

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien borgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Znt.-Exp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.;  
A. Oepelk, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, An-  
noncen-Bureau, Hamburg.  
Es kann eine einpaar-  
tägige Annoncenzeile  
zum einmaligen Einmalen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 5. u. 6. u. 7. u.  
Stempelgebühr 20 ct.

**Erscheint:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kost für das halbe Jahr  
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
3 fl. halbes Jahr, Viertel-  
jährig 2 fl. 50 kr., d. u. d.  
3 fl. halbes Jahr, Viertel-  
jährig 2 fl. 50 kr., d. u. d.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhaus's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Medrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Muhlbaach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Erben; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn H. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Zeitung, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 193. Hermannstadt, Dienstag am 19. August 1879. 94. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. August.

Ohne Rücksicht auf die im Zuge befindliche Reorganisation des österreichischen Cabinets wurden im Plenum der österreichisch-ungarischen Zollconferenz unter Präsidium des Sectionschefs v. Reiskin im Finanzministerium in den jüngsten drei Tagen die Verhandlungen über die endgültige Feststellung der auf die Einverleibung Bosniens, Dalmatiens und Istriens in das gemeinsame Zollgebiet bezüglichen Gesetzentwürfe fortgesetzt und beendet. Es wurde ein aus einigen Paragraphen bestehender Gesetzentwurf über die Einverleibung Dalmatiens und Istriens und ein aus 29 Paragraphen bestehender Gesetzentwurf über die Einverleibung Bosniens in das gemeinsame Zollgebiet ausgearbeitet. Der letztere Gesetzentwurf enthält auch alle Bestimmungen bezugs der indirecten Steuern in Bosnien. Die auf die Einführung des Tabak- und Salzmonopols in Bosnien bezüglichen Bestimmungen werden jetzt von einem Subcomité ausgearbeitet. Den Sitzungen der Zollconferenz, welche Finanzminister Freiherr v. Hofmann kurz begrüßte, wohnten nebst Sectionschef v. Reiskin, Ministerialrath Bogant, Sectionsrath Schud, dann die Ministerialräthe Fluck und Matlekovics, Sectionsrath Salmen und Ministerial-Secretär Kraus bei.

Ueber die Ernennung Pragats herrscht in Brünnener Gesandtschaften Jubel und Freude, man bereitet für ihn Ovationen vor. Die Verfassungstreuen sind verstimmt, da Pragat ohne Portfeuille, daher für Böhmern ernannt scheint. Seine Gesandtschaft als Landes-Ausgleichs übernimmt der Gesandmann Dr. Schramm. Pragat trifft am Samstag in Wien ein.

Die „Politik“ verhält sich gegenüber der Ernennung Pragats ziemlich kühl. Sie hofft, dieselbe werde die Interessen Böhmens und Mährens im neuen Cabinet gewiss somit fördern, als dies aus persönlichem Wege möglich ist. Ueber Weidenheim äußert sich die „Politik“ wie folgt: Sein gemäßigtes, vornehmliches Auftreten wurde namentlich bei Gelegenheit der letzten Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine Böhmens bemerkt und anerkannt.

„Pötkrot“ berichtet, Graf Clam und Dr. Nieger hätten auf kein Portfeuille aspirirt; vorerst würden nicht alle Minister ernannt. Trotzdem betrachtet man in vertrauten Kreisen die Ernennung Nieger's als bestimmt in Aussicht stehend.

Die czechischen Blätter besprechen insgesammt die Ministerkrise. Die „Politik“ sagt unter Anderem: „Die Details der Unterhandlungen des Grafen Taaffe mit den anerkannten Führern der böhmischen Nation entziehen sich zur Zeit der öffentlichen Discussion; nachdem aber Graf Taaffe die Bedingungen entgegengenommen hat, von denen der Eintritt der czechischen Abgeordneten einen unentbehrlichen Factor der Regierungsmajorität bilden, so beweist die Ernennung Taaffe's zum Ministerpräsidenten, daß die czechischen Bedingungen die kaiserliche sanction erhalten haben; sie sind übrigens so maßvoll und bedeuten ein so großes patriotisches Opfer, welches die Gesandten der Ausgleichs-Dee bringen, daß sie im Reichsrathe von allen Seiten guten Willens, welcher Partei immer, gebilligt werden müssen.“

„Narodni Listy“ erklären den Kampf für die czechische Gleichberechtigung für ausgefochten, für das czechische Volk brechen Tage einer besseren Zukunft an. Die czechischen Bedingungen seien von Taaffe erfüllt worden, die Befriedigungsfrage sei für die Czechen in vortheilhafter, ehrenvoller Weise gelöst, die Bahn sei frei und die czechische Nation nicht mehr verurtheilt zur bisherigen unwürdigen Stellung.

Dziennik Polski meldet die Einberufung des Reichsrathes zu einer kurzen Session für October; nach derselben würden die Landtage von Mitte November bis Ende December tagen. Nach demselben Blatte hat Fürst Czartoryski für den Landgemeinden-Wahlbezirk Mohatyn optirt, weshalb die Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten aus dem Großgrundbesitze in Sanok für Ende dieses Monats ausgeschrieben werden dürfte.

Pariser Journale erklären, Andraffy's Rücktritt sei die natürliche Folge seiner auf Vergrößerung Oesterreich-Ungarns durch von Slaven bewohnte Gebiete abzielenden Orientpolitik.

Im Czechen-Lager ist man von den Minister-Ernennungen befriedigt. Namentlich wird die Wahl Dr. Pragat's als eine sehr glückliche bezeichnet. Das Schwerkraft wird auf die noch vacant gebliebenen Portfeuille's gelegt, von denen nach Eröffnung des Reichsrathes zwei an die Verfassungspartei, eines an einen Czechen abgegeben werden sollen. Man versichert, Graf Taaffe werde klos das Präsidium behalten. Dr. Nieger, welcher seit seiner Wiener Reise auf seinem Gute Matzsch weil, wird nächster Tage in Prag erwartet, um die Vorarbeiten für die Verhandlungen mit den Deutschen einzuleiten, die jetzt mit umso größerem Ernst angestrebt werden. — Die Demission des Grafen Andraffy hat in Czechen-Kreisen sehr unangenehm berührt; man hofft auf Beilegung der Differenzen.

Gegenüber den Versionen der Tagespresse über die Aeußerungen des Cultusministers in Köslin ist der Berliner „Reichs-Anzeiger“ ermächtigt, den getreuen Wortlaut der beiden betreffenden Stellen aus der Rede des Ministers wiederzugeben. Der Cultusminister erklärte, er könne sich der gegolten Anerkennung für seinen Amtsvorgänger nur mit besonderer Freude und Genugthuung anschließen, wenngleich er, wie er offen bekann, nicht in allen wesentlichen Beziehungen den kirchlichen und politischen Standpunkt Falk's theilt. Für die bewundernswürdige Energie, mit welcher Falk das gesammte Schulwesen gepflegt und gefördert hat, gebühre demselben der Dank des Landes und auch aller Direct, welche ihm auf seinem Wege nicht immer mit völligem Einverständnis hätten folgen können. Was seine eigene ministerielle Stellung betreffe, würde er es persönlich vorgezogen haben, Oberpräsident von Schlesien zu bleiben. Er habe sich aber nicht berechtigt geglaubt, das vom Kaiser im Einverständnis mit Bismarck ihm übertragene Vertrauens-Mandat abzuschließen, und werde sich bemühen, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wenn er bei Führung seines Amtes in Gemäßheit seiner Ueberzeugungen den Erwartungen der obersten Staatsleitung nicht entsprechen sollte, sei er jederzeit bereit, zurückzutreten.

Die Unruhen in Lyon sind zu Ende. Am 15. d. wurde die Marschall'sche anstandslos gesperrt und einige mißbilligende Rufe durch allgemeinen Beifall überdört. Am Mittwoch Abends sind mehrere Verwundungen vorgekommen. Einige Royalisten, bei denen man Stodregen und Bleiköpfe sah, wurden von der Menge durchgeprügelt. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Officiere und Advocaten. — Die an der apianischen Küste der Sierra Leone wohnenden Franzosen verlangen das Einschreiten Waddington's gegen die den französischen Handel störenden Uebergriffe der Engländer.

Die „Agenzia Stefani“ benachrichtigt nach aus guter Quelle geschöpften Informationen in kategorischer Weise die in einer Wiener Correspondenz der „Republique Française“ gedruckte Meldung, daß die albanische Liga durch italienische Freiwillige, namentlich Artilleristen verstärkt wurde. Der hat man, sagt die „Agenzia Stefani“, von der Existenz italienischer Freiwilliger in Albanien keine Kenntniz und es ist sicher, daß kein Freiwilliger Italien mit Waffen und Gepäck verlassen habe, um nach Albanien zu gehen.

Ueber die päpstliche Encyclika liegen nähere Mittheilungen vor. Sie bezweckt die Wiedereinführung der scholastischen Philosophie im Geiste und nach den Principien des heiligen Thomas von Aquino an den philosophischen Facultäten der katholischen Universitäten. Die Encyclika zeigt zunächst die Aufgabe, welche die menschliche Vernunft in Bezug auf den Glauben hat, dessen Fundamente sie zu sichern, dem sie den Weg zu bahnen und den offenbaren Lehren eine wissenschaftliche Form zu geben und sie gegen die Angriffe der Feinde zu verteidigen hat. Dann erklärt die Encyclika die Methode, nach welcher der Katholik philosophiren soll, und zeigt ihre Vernünftigkeit, wobei der dem Glauben schuldige Gehorsam und die Würde der Vernunft gewahrt bleiben, welche aus dem Glauben sogar kostbare Vortheile zieht. Die Encyclika führt aus, daß die Väter einen fleißigen Gebrauch von der Philosophie machten, um die offenbarten Wahrheiten zu beleuchten, zu verteidigen und einleuchtend zu machen, und daß die Wissenschaft der Väter von den Scholastikern, insbesondere von dem heiligen Thomas, welchem der Papst eine glänzende Lobrede hält, gesammelt, geordnet und vermehrt wurde. Der Papst beklagt sodann, daß dieser Schatz der Doctrin nach dem 16. Jahrhundert zum großen Schaden der Wissenschaft, welche nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit entsprach, aufgegeben wurde, und führt Gründe religiöser, socialer und wissenschaftlicher Natur an, um die Nothwendigkeit zur Philosophie des heiligen Thomas von Aquino einzuschärfen, von welcher nichts für die wahren Fortschritte der modernen Wissenschaften zu fürchten ist, Fortschritte, die der Papst hochzuschätzen erklärt. Schließlich ermahnt er die Bischöfe, seine Intentionen zu unterstützen, indem sie auf den Lehrstühlen und in den Akademien die wahre Lehre des heiligen Thomas von Aquino in Ehren halten.

Zum besseren Verständniß dieses neuen päpstlichen Rundschreibens wollen wir bemerken, daß der berühmte scholastische Philosoph des Mittelalters, den jetzt Leo XIII. wieder in Aufnahme zu bringen beabsichtigt ist, im Jahre 1225 geboren und von selbsten Zeit noch und späteren Verehrern Vater der Moral genannt wurde, weil er im Sinne der Ideen des Plato und der Lehren des heiligen Augustinus die Begriffe von der Gnade und den Werken zu klären suchte.

Aus Kapstadt wird vom 29. Juli gemeldet: Der neue Vormarsch der britischen Truppen sollte in zwei Colonnen am 3. August beginnen, indem eine derselben von Durnsford unter Clark, die andere von Fortes-Drift unter Russell vorgehen und beide sich am 6. August in Magnisomium vereinigen sollten. — Cetero cetero erbat sich die Auskunft, ob ihm im Falle der Unterwerfung das Leben geschenkt würde, worauf eine bejahende Antwort erteilt wurde.

## Ein deutscher Beitrag zur Logik im Bau der ungarischen Sprache.

Die Herren Grammatiker scheinen keine Ahnung von der Logik zu haben, welche der unbewußt schaffende Volksgeist in der ungarischen Sprache niedergelegt hat.

Es sagen z. B. die Grammatiker: Der richtige Gebrauch der bestimmten und unbestimmten Form der Zeitwörter ist einer der schwierigsten Punkte in der ungarischen Sprache. Als erste Regel wird dann dem Lernenden eingeprägt, daß die bestimmte Form des thätig übergehenden Zeitwortes dann gebraucht wird, wenn der Gegenstand, auf den die Thätigkeit übergeht, den bestimmten Artikel, oder eines der anzeigenden Fürwörter, oder ein fragendes Fürwort auf ik vor sich hat. Bleibt aber diese genauere Bestimmung fort, so kommt das Zeitwort in die unbestimmte Form.

## Femilleton.

### Eines Königs Rache.

Original-Novelle von A. Passow.  
(1. Fortsetzung.)

Amelias schüttelte den Kopf. „Kind, Du wirst Friedrich's Fehler nicht sehen,“ sagte er gereizt. „Du hältst mit der hartnäckigen Zähigkeit einer Frau an Deinem königlichen Ideale fest. In meinen Augen zerfällt daselbe schon längst zu Staub und Asche. Hast denn Dein König vielleicht in Hinsicht auf den Marquis d'Argens bewiesen, daß er ein freies, weiches Herz hat?“

„O, Arnheim,“ entgegnete Leonore lebhaft, „Du vergißt, daß er von Jugend auf daran gewöhnt war, jede Kränkung seines — ich möchte fast sagen — weichen Herzens zu unterdrücken. Er ward gezwungen, sich ganz und gar auf seinen Verstand zu stützen und nur diesen auszubilden. Das machte ihn anscheinend hart und unempfindlich. Welchem Liebdes, welchem Freundschaftsbande mußte Friedrich sich hingeben? Ward nicht sein Jugendfreund, weil er treu zu ihm gehalten, vor seinen Augen erschossen und mußte er nicht die Hand, die das graue Todesurtheil unterzeichnet hatte, küssen? — Seine Gemachlin wählte man ihm aus. Sie wurde ihm in eigentlicher Sinne des Wortes „zudictirt“. Obgleich sich sein Herz gegen diese verhasste Verbindung empörte, beugte er sich dem eisernen Willen seines Vaters und ließ sich eine Ehe, die sich nun und nimmermehr harmonisch gestalten konnte. Zwei einander widerstrebende Elemente wurden unauslöschlich mit einander verbunden und das konnte weder ihm noch ihr zum Heile gereichen. Unsere sanfte Fürstin, die verheiratet, sobald ein Leid oder eine Freude an sie herantritt, kann unmöglich ein Verständniß haben für die Stürme, welche die Brust ihres gewaltigen Mannes erschüttern. Schweigend und unverständlich gehen diese beiden Menschen nebeneinander hin und keiner hat eine Ahnung von dem,

was in dem Gemüth des Anderen vorgeht und von einem wechselseitigen Einfluß ist dabei nicht die Rede. Ganz anders hätte sich ihr Verhältnis gestaltet, wenn die Königin dem Gemüth Kinder geschenkt hätte. Ja, wäre es ihm vergönnt worden, frohe Kinderstimmen an sich her laut werden zu hören, dann hätte sich sein Charakter minder herbe entwickelt.“

Leontius war aufgesprungen. Die Gesühle, welche in ihm kochten und gäherten, waren Anfangs durch die berebte Sanftmuth seiner Frau niedergehalten. Ihre letzten Worte mahnten ihn an seine eigenen Kinder, vorzüglich an seinen kranken Knaben und sein Unmuth entsumme auf's Neue. „Aberdies,“ rief er laut, „Du hast es getroffen. Er hat keine Kinder, was nicht, wie einem Vater um's Herz ist, wenn er seine Kleinen darben sieht.“

„Hätte er eine Ahnung von diesen Qualen, würde er mich nicht wegen eines kaum nennenswerthen Verfehlers in's Elend stoßen. Hat er nicht unseren Fritz über die Taise gehoben? Versprach er nicht für den Knaben zu sorgen, wenn er brav und tüchtig würde? Nun ist unser armes Kind stich und matt. Wer weiß, wie lange es noch auf dieser ungaseligen Erde zu atmen braucht.“

„Sprich nicht so laut, Arnheim, Du wackst unseren Liebling. Er bedarf so sehr des Schlafes. Deine Meinung ist es, ich weiß es, daß unser Fritz sich diese schwere Krankheit in Folge unserer veränderten Lebensweise zuzug.“

„Ja, ich bin sehr versichert, wenn wir die Mittel in Händen hätten, dem Kinde kräftigere Nahrung zu geben; es würde genesen.“

„Und doch sagt der Arzt, daß wir ihm jetzt nicht Stärkendes reichen dürfen. Später vielleicht, sobald sich das Fieber — so Gott will — gelegt hat.“

„Und dann? Woher willst Du dann die kostspieligen Nahrungsmittel nehmen?“

Leonore senkte die Augen, „ich hoffe, Du würdest noch einmal um eine Audienz bei dem Könige nachsuchen. Wenn er hört, in welcher Noth wir uns befinden, erläßt Du gewiß eine kleine, wenn auch noch so bescheidene Anstellung.“

„Neh nicht davon, Leonore. Ich soll noch einmal zum Könige gehen, noch einmal um Einlaß bitten, um zum fünften Male schände abgewiesen und von den königlichen Dienern spöttisch angesehen zu werden und ihr süßlich bedauerndes Lächeln zu sehen und sie sagen zu hören: Se, Majestät sei für mich nicht zu sprechen. Du kannst nicht wünschen, Leonore, daß ich mich abermals erniedrige.“

Er hielt im Sprechen inne und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem Bette des kranken Knaben stehen und rief mit lebhaft erregter Stimme: „Nein, ich entwürdigte mich ferner nicht mehr. Ich will keine Bittschriften verfassen, die der König ungelesen in den Papierkorb wirft. Bis jetzt habe ich von Tag zu Tag auf eine gütige Wendung unseres Geschickes gehofft. Ich ertrage es nicht, die Hände noch länger nutzlos in den Schooß zu legen. Vergönnt mir der König nicht, sie zu seinen Gnaden zu rühren, so darf er sich auch nicht wundern, wenn ich sie ihm zum Schaden erhebe. O, ich kenne seine Achillesferse. Ich weiß, wo der Löwe verwundbar ist.“

Er sprach diese letzten Worte mit so ungestümmen Heftigkeit, daß der kranke Knabe erwachte und sich angstvoll aufrichtete, dann aber höhnend in die Kissen zurückfiel. „Mutter! Mutter!“ rief er mit matter Stimme, „ich fürchte mich. Bleibe bei mir und singe,“ — sagte.

Leonore sank nieder, legte ihre weiche Hand auf die dunklen Locken des Kindes und begann mit melodischer Stimme leise ein einschlafendes Lied zu singen. — Dann als das Kind, durch den mütterlichen Einfluß beruhigt, die Augen schloß, legte sie ihren Kopf dicht an den des Kindes und preßte ihr Gesicht in die Kissen des Lagers. Ein unbeschreibliches Gefühl von klemmender Angst kam über sie — sie weinte.

Thränen sind der Zoll, den die Natur fordert, wenn die Empfindungen, welche die menschliche Seele bewegen, ein überströmendes Maß erreichen. — Ein Manchem gelingt es freilich, seine Seele zu fählen, und die Gefühle, diese regsamten Kinder eines jugendlichen Gemüthes zu unterdrücken, damit sie sich nur maßvoll, nur harmonisch kund geben. Wohl mag solches Thun nachahmenswerth erscheinen, dann bilden sollen wir Geist und Herz, damit beide in schöner Eintracht feiner vergebenden

Es gibt aber viele Sätze, in welchen dem Accusativ der bestimmte Artikel vorangeht und wo doch beifensgeachtet die unbestimmte Form gebraucht wird; z. B. lautet das ungarische Sprüchwort: A kit egyszor a kigyó megcsip, a gyököl is fel. (Wen einmal die Schlange picst, der fürchtet sich auch vor der Gidehje.) Zu der Bibel heißt es: Azután monda az Isten: hozzon a föld az ő nemek szerint való élő állatokkat.

Die schwerste Zumuthung aber, mit welcher die Grammatiker an die Lernenden herantraten, ist, daß ein Gegenstand durch ein fragendes Fürwort genauer bestimmt werde. Durch die Frage: „Welchen Apfel hast Du dem Knaben gegeben?“ wird der Apfel nicht bestimmt, sondern im Gegentheil der Geiragte aufgefordert, den Apfel erst zu bestimmen. Bestimmat und unbestimmt ist eine viel zu arme Kategorie, als daß sie den Regeln für den Gebrauch der Formen des ungarischen Zeitwortes zu Grunde gelegt werden könnte.

Wenn ich sage: ich will Wasser oder Brod, so habe ich Wasser und Brod allgemein, aber nicht unbestimmt verlangt. Noch viel bestimmter rede ich, wenn ich das Object des Sages durch Zahlen bestimme. Den Satz: ich will fünf Gulden, wird doch Jedermann für bestimmt halten. Die ungarischen Grammatiker aber sagen: der Accusativ fünf Gulden ist unbestimmt und verlangt die unbestimmte Form. In die größte Verlegenheit müssen aber die ungarischen Grammatiker kommen, wenn es sich um die Unbestimmtheit im Accusativ handelt. Wenn ein bestimmtes Alles geheiht wird, entfällt die schwere Frage, ob die bestimmte oder unbestimmte Form in Anwendung zu bringen ist. Diese Frage wird umso schwieriger, wenn in Erwägung gezogen wird, daß in bestimmten Fällen, z. B. Gott und der Teufel in der Bibel, wenn sie die Unbestimmtheit im Accusativ in das Auge fassen, sich der bestimmten Form des Zeitwortes bedienen. Von Gott heißt es: Es minokutána megtekintette Isten valamit teremtet vala, und der Teufel sagte zu Christus: Mind ezeket nekem adom. Megtekintette und adom in diesen Sätzen sind in der bestimmten Form, welche die Unbestimmtheit im Accusativ regiert. Ganz anders sprechen dagegen z. B. der Apostel Paulus und Bórosmarly, auf deren Accusativ der Unbestimmtheit die unbestimmte Form folgt.

Paulus sagt: „ha mindou titkokat és minden bölcseséget tudnék. Bei Bórosmarly heißt es im „Szózat“: Ez a föld, melyhez mind szent nevet egy ezredéy esatolt, und an einer anderen Stelle: Túrj a hazáért mindent a mi hánt. Die Regel für den Gebrauch der bestimmten und unbestimmten Form des Zeitwortes muß tiefer gesucht werden, als in armen Kategorien bestimmt und unbestimmt, von welchen die beiden Formen des übergehenden Zeitwortes den Namen haben. Nicht der Artikel oder das anzeigende Fürwort, sondern die Art des Denkens, die sich in einem Satze geltend macht, entscheidet über die bestimmte und unbestimmte Form des Zeitwortes und über den Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Artikels. Unsere Vorstellungen bewegen sich entweder im Einzelnen, oder im Besonderen, oder im Allgemeinen. Ich will dieses Brod hier haben, ist eine Einzelvorstellung, ich will Kronstädter und nicht Hermannstädter Brod haben, eine besondere, und ich will Brod haben, eine allgemeine Vorstellung.

Der Genius der ungarischen Sprache ist ein gar großer Positivist. In erster Linie erscheint ihm nur dasjenige als bestimmt, was mit den Sinnen wahrnehmbar ist und daher vorgezeigt werden kann. Die bestimmte Form wird zunächst nur gebraucht, wenn das Object des Accusativs im Einzelnen bestimmt ist und vorgezeigt werden kann oder vorgezeigt werden soll. So lange der erste Mensch noch nicht erschaffen, sondern nur ein Gedanke Gottes war, konnte er nicht vorgezeigt werden und darum muß Gott sein Vorhaben, den Menschen zu erschaffen, in der ungarischen Bibel in unbestimmter Form kundgeben. Gott sagte daher nach der von apostolischen Stühle approbirten, in Erlau 1862 erschienenen Bibelübersetzung Alkossunk embert, und nach der Bibelübersetzung von Gáspári: Teremtünk embert. während diese Stelle in der mit vorliegenden deutschen und französischen Uebersetzung mit dem bestimmten Artikel lautet: Lasset uns den Menschen machen Faisons l'homme. Aus dem Positivismus in der ungarischen Sprache erklärt es sich auch, warum mindent bald die bestimmte bald die unbestimmte Form zur Folge hat. Dasjenige mindent, welches vor dem Sprechenden sich befindet, und vorgezeigt werden kann, wird bestimmt, ein bloßes Gedanken mindent unbestimmt konstruirt.

Der Teufel zeigte Christus die Königreiche und Länder von der Zinne des Tempels und konnte daher adom sagen, während Paulus sein mind Object: alle Geheimnisse und alle Weisheit, und Vóros marly sein mind szent nevet, und sein mindent a mi hánt nicht vorzuzeigen vermag. Ich und Du können nicht vorgezeigt werden, wohl aber jede dritte Lebenskraft anheimfallen; aber wie oft erstirbt durch dies gewaltsame Niederhalten der menschlichen Regungen in uns der Urquell derselben, die Jugend. — Und dann, wenn wir wähen, nach mühevollen Ringen, die Herrschaft über unser eigenes Ich erreicht zu haben; wenn wir glauben, daß die Welt in uns, nur auf unserer Wirt sich senken und heben, — dann ist sie längst verflücht, diese frische freundliche Kraft, die sich in früheren Jahren sprudelnd Bahn brach und wir regieren über ein starreres Todtenreich. Keine Thräne der Freude verflücht unser Auge, — kein Schweiß inneren Schmerzes öffnet die Lippen, — nein, wir sind ruhig geworden und das buntbewegte Erdentleben gleitet an uns vorüber, wie ein fremdes Bild, an dem wir keinen tieferen Antheil nehmen.

Nicht so Konore; sie hatte ihre Gefühle zu beherrschen gewußt, so lange sie mit ihrem Manne redete; sie wollte nicht Oel in die glühende Zornesflamme gießen, wollte ihm verbergen, wie schmerzlich sie die Sorge um das Leben des geliebten Kindes beklemmte. Jetzt, da sie sich unbeachtet glaubte, vermachte sie nicht mehr die äußere Ruhe zu bewahren. Aller Kummer, der seit Wochen qualvoll brängigend auf ihrem Herzen lastete, machte sich in Thränen Luft. Sie sah im Geiste rückwärts auf ihr vergangenes Leben und dachte an das entschundene Glück. Konore war die Tochter des verstorbenen Generalmajors von der Mosel; derselbe hatte einst dem Könige, als er noch Koscprinz war, das Leben gerettet. War er doch nach jenem mißlungenen Fluchtversuche des Prinzen dem aufbrausenden Vater, der in der ersten heftigen Aufwallung seiner Leidenschaften seinen Nachfolger mit dem Degen zu durchbohren suchte, mit den Worten in den Arm gefallen: „Töden Sie mich, Sire, aber schonen Sie Ihres Sohnes.“ Friedrich hatte das nie vergessen; er zeigte dem greisen General seine Dankbarkeit bei vielfachen Gelegenheiten und als sich derselbe zur letzten Ruhe niedergelegt hatte, da erannte er dessen vereintamte Tochter zur Hofdame der Königin Elisabeth. Dort in ihrer Umgebung hatte Konore den stillen, allgemein geschätzten Officier, Anselm von Ventusius kennen gelernt und ihm bald darauf in Gegenwart des königlichen Paares vor dem Altare die Hand zum ehelichen Bunde gereicht. Nach der Beendigung der Feierlichkeit hatten darauf die Majestäten den Neuwermählten ihre Glückwünsche zu ihrer Vereingung ausgesprochen und Friedrich die junge Frau gefragt: „Wissen Sie, was es heißt, eine Soldatenfrau sein?“ „Ja,“ hatte sie geantwortet, „ich will es nie vergessen, daß mein Mann vor allen Dingen seinem Könige und seinem Vaterlande angehört und daß ich nicht murren darf, wenn ihn die Pflicht von meiner Seite ruft.“ — Der König hatte ihre Worte lächelnd vernommen und sein Auge auf der schlanken zarten Frauengestalt ruhen lassen. Es mochte sich in ihm ein leiser Zweifel geregt haben, ob sie das Wort „nicht zu murren“ halten werde, wenn der Kriegszug das Land erschütterte werde. „Sist gut, wollen's abwarten,“ hatte er gesagt. (Fortsetzung folgt.)

Person. Darin werden Mich und Dich, Uns und euch unbestimmt, ihn, es und sie mit der bestimmten Form konstruirt. Auch die Zahlen können bloß gezählt, nirgends aber vorgezeigt werden. Darum fordert im Ungarischen der bloß der Zahl nach bestimmte Accusativ z. B. er hat mir fünf Gulden gegeben, die unbestimmte Form. Selbst wo das Eine substantiivisch mit dem bestimmten Artikel in Verbindung gebracht wird, gebraucht man die unbestimmte Form, und sagt: azt az egyet szerelnék tudni. So sehr hält der Genius der ungarischen Sprache auf das Hören und Sehen, welches Bestimmtheit gewährt, daß er auch dort die bestimmte Form dieser Zeitwörter in Anwendung bringt, wo kein Object dieselbe rechtfertigt. z. B. hallom, hogy utazni akarsz oder hallván, halljátok és nem értelek, és látván látjátok és által nem láthatjátok. Aber nicht bloß das im Einzelnen bestimmte Wahrnehmbare, sondern auch das durch irgend ein Verhältniß im Besondern bestimmte Object fordert die bestimmte Form. Ein solches Verhältniß wird am häufigsten durch den Besitz herbeigeführt, weshalb alle Accusative mit Besitzsuffizen die bestimmte Form fordern. Aber auch auf vielfache andere Art kann eine solche besondere Bestimmung des Objectes herbeigeführt werden. Es bestellt z. B. ein Kaufmann bei einem Fabrikanten 500 Dolche. Durch diese Bestellung sind diese 500 Dolche dem Allgemeinen und Unbestimmten entrückt und besonders bestimmt. Es muß daher der Fabrikant in der bestimmten Form telegraphiren: Az ötezer tört nem küldhetem ma el akadályok miatt, holnap küldöm.

In dem folgenden Geirag: A szerkesztő ur azt parancsolta, hogy mondjam mindenkinek: nincs itthon; hat nem tudom, mikor jön haza, liegt der Grund des Gebrauches der bestimmten Form in der Besondere des parancsolni und mondani durch die nachfolgenden Sätze. Der Redacteur hat nicht im Allgemeinen nur befohlen, sondern wie der nachfolgende Satz beweist, etwas Besonderes befohlen, nämlich zu jagen; und der Diener hatte nicht bloß im Allgemeinen zu sagen, sondern etwas Bestimmtes zu sagen, auch war die Unwissenheit des Dieners nicht eine allgemeine, sondern eine besondere, die sich nur auf den Umstand bezog wann der Redacteur nach Hause kommt. Daraus erklärt sich auch, warum mondjak, irjak, megemlülök, megjegyezték u. s. w. auf welche Ansicht des Accusativs ganz, etwas Besonderes enthaltende Sätze mit hogy folgen, in der bestimmten Form sind. Das Aneinander und Aufeinander begründet ebenfalls ein bestimmtes besonderes Verhältniß der einander folgenden und aus diesem Grunde kann nicht gesagt werden egymást követnek, sondern es muß gesagt werden egymást követik.

So wie egymást mit der bestimmten Form aus dem Grunde der besonders Bestimmung der Aufeinanderfolge konstruirt wird, so scheint aus demselben Grunde der Aufeinanderfolge in dem Geiragworte: ki idején kezd, idején végzi die bestimmte Form gebraucht worden zu sein. Die unbestimmte Form ist die Form des Denkens des Objectes im Allgemeinen. z. B. Egy fecske tavaszt nem szerez. A kéz kezelt mos! In diesen Fällen ist das Object nicht unbestimmt sondern allgemein bestimmt. Wie aus dem Vorangehenden erhellt, gewöhnen die logischen Kategorien ganz andere Anhaltspunkte für den Gebrauch der bestimmten und unbestimmten Form, als die dürftigen Regeln der Grammatiker. Die letzteren werden durch die Anwendung der logischen Kategorien nicht aufgehoben, wohl aber begründet und vertieft; während es sich zugleich abnen läßt, daß der unbewußt schaffende Geist bei Schaffung der Gesetze der ungarischen Sprache nicht willkürlich, sondern nach den ewigen logischen Gesetzen der Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit zu Werke gegangen ist. Prof. Dr. Sentz.

Julius.

S. P. Budapest, 16. August. Hier hält man in einigen Kreisen die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß Graf Andráshy noch in der ersten Stunde durch irgend einen geschickten Zug sich wieder möglich macht, doch sind die Chancen hierfür sehr geringe, und aus dem Umstände, daß der vertrauteste Freund des Ministers, daß Herr v. Decsy sich bereits einen Rückposten (ungarischer Minister am allerhöchsten Hoflager) ausgesucht, will man ebenfalls schließen, daß der Rücktritt des Ministers entschieden ist; seine getreuen Mitarbeiter werden vorher verjagt. Graf Andráshy ist Minister des Aeußeren seit dem 13. November 1871. Ueber die etwaigen Nachfolger Gerüchten anzuhängen, wäre heute verfrüht. In früherer Zeit pflegte man, wenn vom Erjag des Grafen Andráshy die Rede war, die Grafen Széchenyi, Potódi, Karolyi, Zichy und den Freiherrn v. Hüblner zu nennen. Zu diesen können noch hinzu: Felczugemeiter v. Molinary, Fürst Richard Metternich, Baron Haymerle, Graf Trautmannsdorff. Als eventuelle politische Nekrologie-Notiz des Grafen Andráshy mag erwähnt sein, daß der bekanntlich am 8. März 1823 geborne Graf Julius Andráshy bereits im Jahre 1847 in das ungarische Parlament trat und in der zum Entschloß von Wien gegen Windischgrätz am 30. October 1848 vergeblich geschlagenen Schlacht bei Schwechat den Landsturm seines heimischen Zempliner Comitats gegen die Oesterreicher commandirte; später war er Gesandter der ungarischen Regierung Kossuth's in Konstantinopel. Durch persönliche Verbindungen durfte er bereits 1860 nach Ungarn zurückkehren und trat 1861 wieder in den ungarischen Reichstag, wurde am 17. Februar 1867 ungarischer Ministerpräsident und am 14. November 1871 an Stelle des Grafen Beuy als Reichsminister des Aeußeren, Vorsitzender des Reichsministeriums der gesammten Monarchie. Seine Thätigkeit auf der Berliner Dreikaiser-Jahresversammlung 1872, dann in der orientalischen Frage, sein Rundschreiben gegen die Mißbräuche der Türkei, seine Wirksamkeit auf dem Berliner Congresse des Jahres 1878 u. s. w. sind in früherer Erinnerung. Auf jeden Fall würde sein Rücktritt das bedeutendste politische Ereigniß seit dem deutsch-französischen Kriege sein, viel bedeutender als die ewigen orientalischen Zettelleien oder die französischen Parteimachtkämpfe. Derselbe würde die weitesten Wellenkreise ziehen und manches der bestehenden politischen Verhältnisse erschüttern, auch wenn das nicht in der Absicht seiner Urheber gelegen sein sollte. Vorläufig erscheint die Ausführung dieses Gedankens noch verfrüht.

Wien, 16. August. Das österreichische Coalitionsministerium ist fertig. Gleich einer Minerva sprang es in Wehr und Waffen aus dem Haupte seiner Erzeuger. Außer dem Grafen Taaffe als Präsidenten des neuen Cabinets sind einige bekannte Namen, wie Stremayr, Horst und Ziemialowski als Fachminister wieder eingetretet, während zwei Gezeiten neue Männer die eigentlich bemerkenswerthe Signatur des Ministeriums bilden. Die verfrühten Minister ohne Portfeuille, deren Namen in der telegraphisch mitgetheilten Liste prangen, weisen darauf hin, daß sie gleichsam als Vertreter der verfrühten Kronländer im Cabinet die Bindglieder für die dauernde Wiederanbahnung eines regelrechten Verkehrs und einer verständnißvollen Verbindung zwischen der Centralregierung und den renitenten Provinzen abgeben sollen. Daß Graf Andráshy diesem Coalitionsministerium gegenüber, den ziemlich unwahrscheinlichen Fall seines ferneren Verbleibens im Aute vorausgesetzt, einen schweren Stand haben möchte, ist ohne Weiteres klar. Seine seitherige Schaulackit würde den unzweifelhaft hervortretenden Ansprüchen der slavischen Elemente gegenüber

nicht lange Stand halten können. Er würde Farbe bekennen müssen und der offene Kampf, dem er sehr bald erliegen müßte, wäre die unmittelbare Folge. In karger Voraussicht des Kommenden hat Graf Andráshy vorgezogen, seinen Posten alsbald aufzugeben, statt ihn und seine Person den Unbildern eines des Dualismus vernichtenden Kampfes auszuweihen. Prag, 16. August. Ozeichische Blättern meldet man, daß Anfangs September der böhmische Landtag einberufen werde zur Aeußerung über die Wahlreform, und zwar über den Schmetzschischen und über den Regierungs-Entwurf. Lehnt der Landtag die Wahlreform ab, so erfolgt dessen Auflösung und dann erst wird der Reichsrath einberufen und das Ministerium ergänzt.

Paris, 16. August.

Paris, 16. August. Es ist unrichtig, daß der italienische Botschafter Paris verlassen solle oder einen Conflict mit Washington gehabt hätte. Madrid, 15. August. Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit der Wiedervermählung des Königs. Man glaubt, daß sich Manuel Silvela bald nach Wien begeben werde, um officell um die Hand der Erzherzogin Marie Christine für den König Alfonso anzuhalten. London, 15. August. Im Unterhause antwortete Northcote auf die Anfrage Lesobre's, die Türkei und Griechenland hätten, bei der in Athen und Epirus herrschenden bedeutenden Aufregung, heiderseits für nöthig erachtet, ihre Streitkräfte zu verstärken. Das englische Cabinet habe es für unnöthig gehalten, dagegen Vorstellungen zu machen. Hierauf fand der Schluß des Parlaments statt.

Sophia, 16. August. Die radicale Partei hat alle Aussicht, in der am 25. October zusammentretenden Skupstina die Majorität zu erhalten. Sie bereitet einen Antrag vor, dahingehend, das erste conservative bulgarische Ministerium in den Anklagezustand zu versetzen, und zwar wegen Verletzung des §. 66 der Verfassung. Ausländer sind nämlich laut dieses Paragraphen von allen Staatsämtern ausgeschlossen; das Ministerium hat aber trotzdem Russen zu den höchsten Stellen berufen. Die Feindseligkeit gegen die Russen ist in Bulgarien überhaupt im Wachsen begriffen. Konstantinopel, 16. August. Gestern erklärte der türkische Minister-Präsident dem russischen Botschafter, der Sultan müsse der reichsfeindlichen Haltung des osmanischen Generalgouverneurs ein Ende machen. Kariff Pascha stellte eine Circular-Note der Pforte an die Berliner Signatarmächte in Aussicht, worin die Entziehung Aeto's categorisch gefordert wird.

Philadelphie, 15. August. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Republikern Chili und Peru ihre Mediation zur Beendigung des Krieges an. Wie es verlautet, dürfte dieses Anerbieten zunächst den Abschluß der Waffenruhe zur Folge haben.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannshadt, 19. August. Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Physikus des Solnohof-Bohloker Comitats, Dr. Ladislaus Szajzago und seinen gelegentlichen Nachkommen tarzsei zu gestatten, das Prädicat „de Apanagyfalva“ gebrauchen zu dürfen. — Außer dem Galodiner bei Sr. Excellenz dem Herrn gr.-or. Erzbischof-Metropolitens waren gestern noch vier Festessen, und zwar hatten die Officiere des 31. Inf.-Rgtz. in der großen Bierhalle, die Officiere des 23. Feldjäger-Regiments im Hotel Neurichter, die Officiere des 8. Feldartillerie-Rgtz. in der Spanel'schen Bierhalle und die Officiere des 3. Husaren-Rgtz. im Hotel „Zum römischen Kaiser“ Banket. — Der Besuch des Abends im Hermannsgarten abgehaltenen Casino Känzchen's hatte sichtbar unter dem am Nachmittage niedergegangenen Regengüssen gelitten, was jedoch die Anmirtlichkeit der Unterhaltung nicht hinderte. Der Pavillon war von Außen durch zwei riesige Transparente und farbige Lampen brillant decorirt, während im Innern sich ein sehr geschmackvoller Rosentempel mit der Wüste Seiner Majestät erhob. Das ganze Arrangement machte dem Comité alle Ehre. Unter den Erscheinenden waren die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden zu sehen. Dem Tanzvergnügen wurde in ausgiebigster Weise gebuhdigt, wobei es an Tänzerinnen nicht mangelte. — (Erzherzog Albrecht und Fürst Karl von Rumänien.) Ueber das Zusammenreffen des Erzherzogs Albrecht und des Fürsten Karl werden aus Kronstadt die folgenden Details gemeldet: Nachdem Erzherzog Albrecht die Kronstädter Militär-Anstalten besichtigt hatte, fuhr er gegen 1 Uhr zum Bahahof, wo Fürst Karl auf einem Separat-Train zur festgestellten Stunde von Sinaia eintraf. Er war von zwei Flügeladjutanten, vom österröichisch-ungarischen Militär-Attaché in Bularest und von einem Hauptmann des Generalstabes begleitet. Die auf dem Perron versammelten Rumänen empfingen den Fürsten mit lebhaftem Grotzcas-Rufen. Erzherzog Albrecht trat auf den Fürsten mit dem Worten: „Güß Dich Gott, lieber Karl“, zu, worauf er ihn umarmte und küßte. Ihre Hoheiten fuhrn dann in das Hotel „zum grünen Baum“, wo der Erzherzog zu Ehren seines Gastes ein Diner hatte arrangiren lassen. Zu diesem Diner waren auch die in Kronstadt stationirten Ober-officiere, der Vicegapan und der Bürgermeister-Stellvertreter geladen. Nach dem Diner begaben sich Ihre Hoheiten in den Bahahof und fuhrn mit dem Separat-Train des Fürsten Karl nach Sinaia. Von dort kehrte Erzherzog Albrecht am 13. d. Vormittags um 10 Uhr, nach Kronstadt zurück, und kurz darauf reiste er nach Maros-Basarhely weiter. — (Ungarischer Gesangsverein.) Eintrittslisten zu dem am 22. d. im Gasparvillon des Hermannsgartens stattfindenden Gesangs-abend des hiesigen ungarischen Gesangsvereines (und zwar für eine Person zu 60 kr., für eine Familie zu zwei Personen zu 1 fl., dann für eine Familie zu drei Personen zu 1 fl. 50 kr.) sind gegen Vorweisung der Einladungskarte zu haben; in der Paraphrasen-Handlung des Herrn W. J. Morcher am großen Ring, dann in der Handlung des Herrn Gustav Gürtler in der Elisabethgasse, feiner im Grand Café bei Herrn Albrecht und am Gesangsabend an der Caffé. — (Aus dem Hermannstädter Männergesangsvereine.) Heute Dienstag den 19. August l. J. Abends 8 Uhr findet im Vereinstocale eine Probe statt, wozu die p. t. ausübenden Mitglieder hiemit höflich eingeladen werden. — (Blitzschläge.) Gestern 2 Uhr Nachmittags entlud sich hier ein überaus heftiges Gewitter; in weniger als 10 Minuten folgten vier fürchterliche Blitzzschläge aufeinander; die stets gleichzeitige Detonation war von solcher Mächtigkeit, daß man glauben mußte, der Strahl sei unmittelbar vor dem erschütterten Beobachter in die Erde gefahren. — (Verloren) wurde beim Officiersschießen eine goldene Damen-cylinderuhr (10 Rubinen) mit einfachem Dectel, worauf eine weiße Perle war. — (Aufgefangen) wurden 3 Gänse. — (In der Gemeindefeuer) herrscht seit einiger Zeit eine ziemlich heftige Ruhr. In Folge dessen begibt sich der Bezirkssarzt regelmäßig hinaus und überwacht die von ihm getroffenen Anordnungen, wovon sich auch der Herr Comitats-Physikus persönliche Ueberszeugung verschafft hat. Der Verlauf ist in den meisten Fällen ein günstiger und sieht wohl zu hoffen, daß die Krankheit bald ganz erlöschen werde.

(Der siebente internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien) findet am 25. und 26. August l. J. in der Rotunde des Weltausstellungspalastes im Prater statt.

(Vergnügungszug zum Saatenmarkt nach Wien.) Aus Anlaß des am 25. August l. J. in der Weltausstellungs-Rotunde zu Wien stattfindenden internationalen Saatenmarktes wird Freitag den 22. August, Früh 6 Uhr 40 Minuten, ein Vergnügungszug von Hermannstadt nach Wien abgehen, zu welchem auch in allen größeren Stationen der k. ung. Staatsbahn 14 Tage gültige Tour- und Retour-Billets ausgegeben werden.

(Erzherzog Karl Ludwig) besucht mit seiner Familie am 15. d. die kunstindustrielle Ausstellung in Jschl. Bürgermeister Koch hatte die Ehre, die höchsten Herrschaften zu geleiten.

(Kampf zwischen Panduren und Strolchen.) In Kaschau-Béla wohnen, schreibt die „Pannonia“, drei überberühmte Individuen, ein würdiges Aelchli: Andreas, Johann und Georg Hoza.

(Die Geschichte von zwei Schwarzarmseln.) Eine junge Frau hatte zwei Schwarzarmseln, die in ihrem Zimmer einen Käfig bewohnten und so zutraulich wurden, daß sie frei im Zimmer herumflogen und sich auf die Schulter der schönen Frau niederließen.

(Ein fraglicher Quaterno.) Der „Westung. Grenzboten“ schreibt: Am vorigen Freitag kam ein Weib, welches keine Notizgebung vorräumt, ohne, wie sie sagt, sich eine „Hoffnung zu kaufen“ in eine heilige Collectur und ließ 4 Nummern mit dem Bemerken einschreiben, daß sie, da sie ihr Geld auf dem Wochenmarkte ausgab, den Disconto Nachmittag auslösen und abholen werde.

(Der Roman eines Zigeuners.) Der Zigeuner Pityi hatte in Kiskunfelegyháza ungefähr dieselbe Position inne, wie im Budapest Ház, d. h. ohne ihn konnte keine Unterhaltung, kein Ball, keine Hochzeit abgehalten werden.

(Der „Gold-Tabak“ des Schah von Persien.) Der Schah von Persien hat jenen österr.-ung. Officieren, die vor Kurzem nach Persien behufs Organisation der dortigen Armee gereist sind, die besondere Gnade erwiesen, Jedem derselben eine Hand voll Samen von dem Tabak zu überlassen, welcher in Persien nur für ihn gepflanzt wird und welchen zu rauchen seinen Unterthanen verboten ist.

(Eine Reminiscenz.) „A. R. K.“ erinnert daran, daß es jetzt dreißig Jahre sind, daß die Klaffen die Wohnungen vieler Kaschauer Bürger unzugänglich liegen und nicht weniger als 21 Bürger nach Krakau in der Festung spedirten, von wo sie nach zweimonatlichem Aufenthalt entlassen wurden.

(Eine heitere Wahlgeschichte) erzählen die „Tr. Stimmen“: In einer hochgelegenen Gmeinde des Unter-Tannhals, aber nicht gar so weit davon, da steht auf einem Hügel eine schöne neugebaute Kirche mit zwei schlanken Thürmen.

(Die Geschichte von zwei Schwarzarmseln.) Eine junge Frau hatte zwei Schwarzarmseln, die in ihrem Zimmer einen Käfig bewohnten und so zutraulich wurden, daß sie frei im Zimmer herumflogen und sich auf die Schulter der schönen Frau niederließen.

(Eine leidenschaftliche Raucherin.) Das bekannte Wort Ben Alibis, daß Alles schon dagewesen, wird doch manchmal recht augenfällig erfüllt.

(Die Geschichte mit der Fürstin Bismarck — angeblich erfunden.) Preussische Blätter dementiren jetzt, nachdem sie zehn Tage geschwiegen, die Mittheilung von dem bekannten Conflicte, den die Fürstin Bismarck auf dem Bahnhofe in Rissingen mit einem englischen Baronet gehabt haben soll.

(„Execution fruchtlos.“) In der M.-Straße zu Berlin existirt ein Café, welches wohl als Werkwürdigkeit gelten kann. Der Besitzer hat nämlich, so erzählt der „B. B. C.“, schon Executionen in allen Formen über sich ergehen lassen müssen.

(Ein unschuldiges Abenteuer.) Ein Herr und eine Dame machten unlängst einen Spaziergang in ein Wäldchen unsern

Sarnthein. An einer schattigen Stelle wurde zwischen zwei Bäumen eine amerikanische Hängematte befestigt und der galante Herr half seiner Dame diese besetzen, um sie dann liebevoll hin und her zu schaukeln.

(Eine schreckliche Katastrophe) hat sich Samstag Nachmittags in der auf dem Wispflege in Mülhausen eröffneten Bude des Tischenpielers Agoston zugetragen. Es war gegen Ende einer um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Vorstellung, als plötzlich der letzte der amphitheatralisch sich erhebenden Plätze, auf dem sich Hunderte von Menschen in dicht gedrängten Massen neben einander befanden, zusammenbrach und Alles kopfüber in die Tiefe hinabstürzte.

(Zu Folge eines Eisenbahn-Zusammenstoßes bei Siers (Departement Orne) wurden am 16. d. 4 Personen getödtet, 90 verwundet.

(Brand eines Theaters.) Am 7. August entwickelte sich nach Mittheilung des „Avvenire di Sardegna“ gegen halb zwei Uhr ein heftiger Brand im Theater zu Cagliari (Provinz Sardinien).

(Ungarische Verschwörung in Italien.) Die Parlamentsferien — so schreibt man dem „N. P.“ aus Rom — sind bei uns die Saison der Sensationsnachrichten. Es ist wunderbar, welche selbsthätige Gerichte in der genannten Periode die Phantasie der Journalisten ausbrütet.

(Ein samojedischer Roman.) Auf der anthropologischen Ausstellung in Moskau befinden sich gegenwärtig unter anderen Vertretern der nördlichsten und östlichsten Völker der großen russischen Reiches auch ein einbeiniger, alter, jedoch stütziger Samojede und eine junge Wogulin von Kamtschatka.

(Der Schatz der Kosaken.) Dem in Charkow erscheinenden Blatte „Charkow“ wird aus der Bezirksstadt Jsum des Gouvernements Charkow wörtlich Folgendes geschrieben: „Sechs West von der Station Barvontowa, auf dem Gute des Gutsbesizers M., fand man dieser Tage in der Erde zwei große Steinplatten, auf welchen mit kaum lesbaren Schrift in kleinrussischer Sprache Folgendes geschrieben stand: „Wir gefestigte Kosaken vergraben unweit dieser Steinplatten unseren Schatz, der aus 20,000 Silbermünzen und 20,000 Dukaten besteht.“

### Unregungen.

### Erinnerungen von einer Berufsreise in die Türkei aus den Kriegsjahren 1877—78. \*)

Von D. v. B. (1. Fortsetzung.)

Eins bitte ich den Leser nicht vergessen zu wollen, daß ich selbst in Kriegsjahren gereist bin, wo das ganze große osmanische Reich in con-

Den jungen Leser fordere ich aber endlich auf, ehe er sich auf Reisen in fremde Lande begiebt, sich möglichst vollständig und durch Selbstanschauung gewonnene Kenntnisse über land- und volkswirtschaftliche Ver-

\*) Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Erstes Capitel. Von Klausenburg nach Triest.

Friedrich! Auf! Hinans in's weite Land!  
Goethe, Faust.

Ueber Klausenburg selbst habe ich den geehrten Lesern dieses Blattes nichts Weiteres mitzutheilen, als was ich schon in meinen früheren (von demselbst datirten) Briefen in eben diesem Blatte berichtete. Die Stadt selbst hat sich seit Errichtung und Einbürgerung der Universität nur insofern verändert, daß man von Professoren verschiedenen Grades, Ranges und Titels, so auch von Studenten und verschiedenen Lehr- und Lernbessenen nicht mehr auf den Gassen circuliren kann. Uebrigens blieben Handel und Gewerbe in demselben elenden Zustande, wenn sich die Sache nicht seither noch verschlimmert hat, — und der Geldbeutel der Stadt und ihrer Einwohner kann unmöglich den neueren erhöhten Luxusansprüchen der dortigen Gesellschaft genügen.

„Also gut! Glück auf die weite, weite Reise!“ Diese Trostworte sprach mir die Gemalin meines hochverehrten Lehrers und Gönners Prof. A. v. G. zu, als ich am 25. August 1877, Mittags, mich bei der Familie mit etwas schwerem Herzen beurlaubte. College Z. N. war so gut, mich bis zur Station der Döbba hinaus zu begleiten, wofür ich mir schon meine übrigen Bekannten, unter Anderen auch Prof. Z. M. . . . r. aus dem „Magyar Polgar“ über das Ziel meiner ferneren Reise schon im Vorhinein unterrichtet, mit der Gratiis-Titulierung „B. . . . a essendi“ als einen neu creirten Türken gratulirten.

Ich stieg in den Waggon und der gemischte Zug brauchte um 2 Uhr Nachmittags ab. Mit meinen beiden rohgebundenen Reisehandsüchern (worauf mit goldenen Lettern geschrieben stand: Türkei) in der Hand war ich nicht leicht als Orientreisender zu erkennen, obwohl meine übrige Ausstattung nichts weniger als einer weitläufigen Reise angepaßt war. In dieser Hinsicht folgte ich einestheils dem Rathe meines Freundes Dr. B., der selber längere Zeit in der Türkei verweilt, und dem Motto der neueren Weltreisenden: „Nur so wenig Gepäck als möglich.“\*\* Was mich von Seiten meiner zufälligen, in III. Classe mitreisenden einseitigen Reisegefährten bestrebte, das war der geringe Respect, den sie meiner unzuverlässigen Qualification als Orient-Reisenden entgegenbrachten. Ein junges Studentlein, das aus der wissenschaftlichen Universitätsstadt, von vielem Leben und Leben bläufert, zu den Eltern fuhr, frug mit modern gleichgültiger (i. e. aristokratischer) Miene: „So, Sie reisen also nach der Türkei?“ und setzte hinzu: „Ich habe es schon in dem „Magyar Polgar“

\*) Jahrgang 1873—74.

\*\*) Ich bitte nur in den Worten Jules Verne's, eines der modernsten Reisebeschreiber, nachzuschlagen.

gelesen.“ Und das Individuum gähnte und langweilte sich weiter. Ein anderer zauschärtiger Junge — wie ich nachher erfuhr, ein Hörer der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Kolozs-Monostor — nahm sich nicht einmal die Mühe, den ziemlich großen Mund zu etwas Anderem, als zur Hineinverpeidung fetter Bissen und wohlgeschmeckter Weinportionen aufzuheben. Es war wirklich erstaunlich, zu sehen, mit welcher Sorgfalt dieser kaum einige Stunden weit reisende Landjunker sein leibliches Ich verzehrte. Doch hinweg mit diesen alltäglichen Bildern; wohlthuender wirkte der Anblick eines frischen Natursohnes, eines Ochsenhändlers aus der Nähe Kronstadt's, der sächsisch so wie romanisch ganz wohl parlierte. Er, in seinem einfachen bäuerischen Anzuge mit wohlgeputzter Börse, zeigte dennoch soviel Welt- und Menschenkenntniß, soviel Interesse und geschickte Neugierde für Umgebung und andere Momente, äußerste soviel gesunden Sinn in seinen Gesprächen, daß es Einen ordentlich erquickte. Von Großwärdeln aus hatte ich die Ehre, mit einem deutsch-ungarischen Kaufmannlein zusammen zu fahren, der des Lobes über seinen im fernem Wien weilenden Sohn (auch eines Handelsbessenen) nicht voll genug sein konnte. Er erzählte mir Anekdoten von Seiten seines Sohnes, die mich mit un-gemeiner Achtung für dessen kaufmännisches Talent erfüllen mußten: wie er ganze Partien unanig auf dem Lager liegender Fächer in einem Nu zu Mobearbeiten umwandelte und bald darauf an den Mann brachte; wie nichts seiner regen Aufmerksamkeit entgehen konnte, — überall, bei noch so einem scheinbar unnützen Gange, bemerkte er etwas, woraus Capital herauszuschlagen war und benützte er auch sogleich die Gelegenheit. Und der junge Mann war erst 22 Jahre alt und schon in einem der ersten Geschäfte Wiens placirt, — was konnte aus dem noch erst später werden? Daß sich Gott erbarme dieses nüchternen, allzu geschickten Zeitalters! Natürlich störte ich den Vater in seinen freudvollen Herzensergießungen nicht und applaudirte ihm nach Thunlichkeit; dennoch gereichte es mir zur wahren Herzensverleerung, als der Zug am 26. August, 7 Uhr Morgens, in das immense Budapest-Wagner-Bahnhofgebäude hineinrollte, mit welchem Act mein Gesellschaftler rechts und ich links getrieben worden, was uns zu meinem großen Leidwesen zeitweilig und vielleicht für immer trennte.

Das wirklich imposante Bahnhofgebäude der kön. ung. Theiß- und k. f. priv. österr. Staatsbahn im Nordosten Budapest's, am Ende der Wagner Linie, war noch vor einigen Jahrzehnten (wo ich als Student in deren Umgebung mich herumtrieb) ganz und gar nicht so colossal, wie gegenwärtig. Erstens occupirte die Bahnhofsstation damals noch nicht das jetzige, 2 Stunden und darüber lange, durch Schienenzüge in die Kreuz- und Quere getheilte, mit allerlei Baulichkeiten besetzte Terrain; zweitens war auch das Bahnhof-Hauptgebäude damals viel winziger, es fehlten

die Ausbauten nach Westen und Süden; drittens war auch der Verkehr damals kein verärgert riesenhafter, wie jetzt.

Ich mußte mich wirklich winzig und ganz allein fühlen, als ich mit meinem Täschen in der Hand mit der wogenden Menge auf die von Angehörigen, Freunden und Bekannten nicht besetzten Ausgänge lossetzte. Endlich gelang es mir, hinzukommen. Natürlich Niemand, weder Freund, noch Verwandter oder auch nur einfach Bekannter erwartete mich. Es sind über zehn Jahre seitdem verfloßen, als ich Budapest, damals noch einfach Pest und Ofen, als absoluirter Student verließ; die Stadt selbst und natürlich auch die innewohnende Gesellschaft haben sich riesig verändert. Verhältnisse, die noch vor nicht ganz zehn Jahren als ganz lieb und angenehm betrachtet wurden, würden jetzt ridicul, lächerlich, unstatthaft erscheinen. Ein guter Theil der alten Gemüthlichkeit, des ungenügs, zwischen palastähnlichen Strohhaufen nicht eingezwängten Lebens ist dahin. Alles spielt sich auf die Großstadt hinaus. Nun gut, dachte ich in mir, als ich durch gelobungsträge Passirer, Einspänner und Fiaker nach dem vom Bahnhofgebäude nicht weit entfernten „Hôtel London“ (meinem gewöhnlichen Absteigeorte) hin meinen Weg erarbeitete: einige Tage wird's wohl auch in diesem neuen Pest auszuhalten sein. Wohlthuend berührte mich des Portiers freundlicher Gruß, als er mir die Packtasche abnahm und mir, meinem Wunsche gemäß, ein kleines Zimmerchen im II. Stock gegen den Hof (nur billig und immer billig) anwies. (Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Dankagung.

Für die mir am 16. August gelegentlich der 3. Wohlthätigkeits-Vorstellung von dem katholischen Frauenverein erwiesene zarte Aufmerksamkeit sage ich den dabei betheiligten Damen meinen herzlichsten Dank.  
Gabriele Neugebauer.

Wiener telegr. Effecten u. Wechsel-Course vom 18 August 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

716/1879. sz. [491] 1—3 Arlejtési hirdetés.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1879-ik évi 9313-ik sz. alatt kelt rendelete szerint folyó évi augusztus hó 30-án, délelőtti 10 órakor, a nagyszabeni magy. k. építészeti hivatal irodájában (riskása utca 21-ik szám) írásbeli zárt ajánlatok utján versény tárgyalás fog tartatni a következő utszerzőmök szállításának biztosítása végett, u. m.:  
200 darab vaslapát,  
40 „ kettős csákány,  
80 „ vasgerelye,  
20 „ irtókapa,  
10 „ hegyesátó,

az engedélyezett költség összesen 280 frt. 80 kr. Az ezen szállításra teendő szabály szerűen kiállított írásbeli ajánlatok augusztus 30-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozat tétele mellett adandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételek ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadtnak. Az ajánlatok borítékai az ajánlathoz csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A részletes költségvetés és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1879-ik évi augusztus hó 16-án. A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1879 unter Zahl 9313 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamts zu Hermannstadt (Reisberggasse No. 21) am 30. August 1879, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung der Lieferung von Straßenbau-Werkzeuge, und zwar:

- 200 Stück Faßschaufeln,  
40 „ Krampen,  
80 „ eiserne Rechen,  
20 „ Hobbeilen,  
10 „ Stickschufeln,

mit dem Gesamtkosten-Betrage von 280 fl. 80 kr., mit Ausschluß der mündlichen Licitacion, eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden. Verschriftlichmäßig ausgestellte und mit dem 5perc. Mengele versehene versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlasse — und in Couverts geschlossen, sind bei dem genannten kön. Bauamte bis 30. August l. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später eintreffende Offerte werden nicht berücksichtigt. Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist der als Vadium beigefügte Geldbetrag anzugeben. Das Elaborat und die Lieferungs-Bedingnisse können bei dem genannten königl. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Hermannstadt, am 16. August 1879. Vom k. ung. Bauamte.

Licitations-Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse auf die Zeit vom 1. November 1879 bis Ende October 1880 für die k. ung. Beschälposten zu Sepsi-Szent-György, Homrod bei Reps und Deés werden

werden auf Grund der mit Rundmachung ddo. Sepsi-Szent-György 15. August 1879 verlautbarten Sub-arrondirungs-Bedingnisse für die Lieferung von Brod, Hafer, Heu, Streu- und Bettenstroh, hartes Brennholz, sowie Petroleum schriftliche Offert-Verhandlungen abgehalten, und zwar:  
am 31. August 1879, um 9 Uhr Vormittag, für den Beschälposten zu Deés in der Kanzlei vorselfst;  
am 1. September 1879, um 9 Uhr Vormittag, beim Stadt-Magistrate zu Reps für den Beschälposten Homrod;  
am 5. September 1879, um 9 Uhr Vormittag, in der Rechnungs-Kanzlei des k. ung. Hengsten-Depots zu Sepsi-Szent-György.

Nähere Bedingungen können vom Depots-Commando abbehangt oder eingesehen werden. Sepsi-Szent-György, am 15. August 1879. Vom Commando des k. ung. Staats-Hengsten-Depots.

Sz. 2025/1879 [483] 3—3 szbirói.

Licitations-Rundmachung.

Ueber Beschluß der Gemeinde-Vertretung Mag vom 2. August d. J., 3. 247/1879, findet die Verpachtung des Schankrechties im Wege der öffentlichen Versteigerung für eine dreijährige Periode, vom 1. Januar 1880 bis 31. December 1882, am 28. September d. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Kanzlei zu Mag statt.

Die Bedingungen können in der Amtskanzlei des Stuhlrichters eingesehen werden. Hieron werden Pachtlichhaber mit dem Bemerken verständigt, daß vor Beginn der öffentlichen Licitacion auch verschriftlichmäßig verfaßte Offerte angenommen werden und es hat jeder Licitant ein 10-perc. Vadium zu erlegen. Szeliste, am 12. August 1879. Der Stuhlrichter.

Obermüller

für die Zalmatiger Kunstmühle nächst Hermannstadt wird zum sofortigen Antritt dieser Stellung gesucht. Bewerber wollen die mit Zeugnissen über ihre Fähigkeiten belegten Gesuche an Michael Engber in Hermannstadt richten. [486] 3—3

Totaler Ausverkauf!

Wegen Räumung des Locales werden sämtliche Schnitt- und Modewaren im ehemals S. A. Hamrodt'schen Geschäfte, grosser Ring, zu halben Preisen ausverkauft. [493] 1—2

Wirthsgeschäft.

In dem bischöflichen Bräuhaus zu Karlsburg ist die Bierhalle sammt Weinshant, Küche und Localitäten vom 1. October 1879 unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Ueber die näheren Bedingungen ertheilt Aufschluß in Karlsburg Lázár Baruch. 1—3 [492]

Avis für die p. t. Eltern! Ein pädagogisch gebildeter Professor in Budapest, Verfasser des Rathgebers für körperliche und geistige Erziehung der Kinder, ist geneigt zum neuen Schuljahre einige Schüler (jedoch aus distinguirten Häusern) in Pension zu nehmen; für körperliche und geistige Erziehung wird stets die gewissenhafteste Sorge getragen. Nähere Bedingungen ertheilt der Herr Professor S. Sikray selbst, wohnhaft Budapest, Weizner-Boulevard Nro. 20, Mittelpunkt sämtlicher Lehranstalten und vis-a-vis der Handelsakademie. [471] 3—6

Papier à Cigarettes LE HOUBLON Fabrication Française. Pour éviter la contrefaçon suscitée par le succès sans précédent de notre Papier exiger que chaque feuille porte le mot LE HOUBLON, et que chaque boîte soit revêtue de cette étiquette avec notre signature. Le Papier LE HOUBLON se trouve chez tous les marchands et négociants en cigares et cigarettes. Cawley & Henry seuls Fabricants Propriétaires du Brevet.

ROTTER & Comp. WIEN 12. Reelle prompte Bedienung. Alleinige Vertretung der „Turquoise“ in Constantinopel. Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes. Billigste Preise. Anschließliche Vertretung des Damen-Modedournals „Cornelia“.